

Saratov 27/4/922

Lieber Freund!

Es ist doch wirklich schade, dass ich so lange nichts von Ihnen gehört habe. Aber dass Sie mich vergessen hätten, das habe ich fast sicher geglaubt, - glaube es aber nicht mehr, seitdem ich in der Heimkehr Ihre kleine Mitteilung über mein Magisterexamen gelesen habe. Auf diese Stelle hat mich Herr P. Sinner, Lektor der deutschen Sprache an unserer Universität, freundlichst aufmerksam gemacht. Und das war auch gut so, denn sonst hätte ich allen Ernstes den Eindruck behalten, dass unsere wolgadeutschen Brüder draussen in Deutschland sich garnicht dafür interessieren, dass es uns, besser gesagt: mir mit meinen Freunden unter den hierigen russischen Professoren, gelungen ist während der schweren Revolutions- u. Hungers-

zeit, einen Lehrstuhl für Germanistik
einzurichten. Ich sage mir, denn einen
zweiten Kandidaten für diesen Lehrstuhl
haben wir vorläufig nicht. Und so trage
ich denn die Pflichten eines Dozenten
für germanische Philologie schon seit
dem Jahre 1920. Zuerst war ich hier
Lektor der deutschen Sprache, welche
Stelle ich seit dem 28/XI 1918 inne
hatte. Noch vor Abschluss meiner ma-
gisterexamen wurde ich, am 4/III 1921
zum Dozenten für germanische Philo-
logie erwählt. Da nun die Lektorstelle
frei war, wurde auf meinen und mehrere
Professoren Vorschlag hin, Herr P. Sinner als
Lektor gewählt. In diesem Jahre ist es
nun gelungen, einen Lehrstuhl für germa-
nische Philologie einzurichten und eben
jetzt, während ich Ihnen schreibe, wird
meine Kandidatur für diese Professur
besprochen. Wenn nun weiterhin alles

schön abläuft, so wird, wenn Gott will,
uns Wolgadeutschen eine Position gesichert
sein, wie wir sie ~~noch nie~~ im Laufe unserer
schweren, an ~~schweren~~^{lichten} Ausblicken so armen
Geschichte noch nicht inne hatten. Auf
unserer germanistischen Abteilung wird
der Unterricht teils in russischer, teils
in deutscher Sprache erteilt. In deutscher
Sprache trage ich in diesem Jahre vor:
Gotisch, Lessing, Mittelhochdeutsch. Ebenso
werden deutsch vorgetragen werden: Althoch-
deutsch, Geschichte der deutschen Sprache,
wolgadeutsche Mundarten, Geschichte
der deutschen Literatur, Literaturge-
schichtliche Seminararbeit. Da sich nun
unsere germanistische Abteilung auch
rein praktische Ziele steckt - nämlich
|| die Ausbildung von Lehrern der deutschen
Sprache, so nehmen praktische Übungen
keinen geringen Raum in unserem Lehr-
plane ein. Die praktische Arbeit be-

sorgen in erfolgreichster Weise A. Lonsinger
(Grammatik (deutete natürlich), deutsche Auf-
sätze, Wiedererzählung, Übersetzung aus dem
Russischen) und P. Sinner (^{Stilistik} ~~Stilistik~~).
Ferner erteilt Herr A. Lonsinger für die
Studenten russischer Nationalität, die
sich auf unsere Abteilung angemeldet
haben und die deutsche Sprache noch nicht
genügend beherrschen, um die Vorlesungen
in deutscher Sprache mitanzuhören, spe-
ziellen Unterricht im Deutschen. Vorläufig
ist unsere germanistische Abteilung noch
klein; wir ~~haben~~ haben etwa 30 Stu-
denten, aber lebensfähig sind wir
dennoch. So viel der Worte - von
unserer germanistischen (besser deutschen)
Abteilung an der hierigen Pädago-
gischen (= der reichsdeutschen Philosophi-
schen) Fakultät, die uns viel Mühe
und Arbeit gekostet hat, bevor
wir sie in dieser Form bekommen haben.

Es besteht freilich das Institut für aus-
ländische Sprachen nicht mehr (von ihm
sind die Kurse für ausländische Sprach-
nachgeblieben, die unter meiner Leitung
(die Kurse nämlich) ^(von mir geleitet) weiterexistieren),
aber das Programm der (Deutschen Abte-
lung des Instituts ist unserer germa-
nistischen Abteilung zugute gekommen:
daher rührt die deutsche Unterrichtspraxis
über die oben erwähnten Fächer. So
haben wir denn vorläufig wenigstens
einen Teil von dem, was uns nicht
gelingen ist zu verwirklichen (ein
deutsches pädagogisches Institut), und
es scheint, als ob es auch nicht so
bald gelingen werde, eine deutsche
Hochschule hier in Saratov zu gründen.
Und sollte es auch einmal dazu kommen
so würde dadurch der Wert und die
Wichtigkeit eines Lehrstuhles für
germanische (= deutsche) Philologie

nicht beeinträchtigt werden, - insbesondere den idealen Wert, den wir ja immer im Auge behalten müssen. Das ist wenigstens meine Meinung; wie Sie sich zu der Frage der Existenz eines Lehrstuhles für germanische Philologie insbesondere an der Kaiserlichen Universität verhalten, ja das wäre mir eben ungemein wichtig zu wissen, darum schreibe ich ja so ausführlich über die ganze Sache. Sollte ein Wolgadeutscher sich gleichgiltig zu dieser Frage verhalten können?

Vorläufig aber habe ich eine dringende Bitte an Sie: ich schicke hierbei einen Brief und ein kleines Paquet für Herrn Prof. Dr. H. Feuchert in Rostock. Für freundliche Übersendung meinen herzlichsten und innigsten Dank im Voraus. Gelegentlich möchte

ich auch meinen herzlichsten Dank dessen
ausprechen, die die Übersendung meines
Briefes an die Redaktion der Zeit-
schrift für deutsche Mundarten so
gütig und freundlich vermittelt haben.

Ich wollte mir gleich erwähnen, dass ich
|| die Anlagen für Übersendung sehr
gerne bezahlen will - das kann auch
nicht anders sein! - wenn ich nur
mal weis, wie hoch sie sind.

Herr Prof. H. Feuchert hat mir einen unend-
lich lieben und gütigen Brief geschrieben
und mir auch ein unschätzbares Geschenk
gemacht: die Zeitschrift für deutsche

Fleider ist es noch
nicht hier.

Mundarten von 1906 bis 1921. Das ist
eine unendlich wertvolle Unterstützung
für meine Dialektstudien. Hoffent-

lich werde ich bald in der Lage sein,
Ihnen, lieber alter Freund, eine kleine

|| Frucht meiner Studien als erstes
Geschenk darzureichen: einen klei-

nen gemeinverständlichen Aufsatz über
unsere wolgadeutschen Mundarten
mit einer Kartenbeilage, die einen
Teil der bisher gewonnenen Resultate
für fast alle unsere Mundarten (leider
fehlen mir noch etwa 15 Mutter-
Kolonien, denn nur die Kommen zur
Darstellung) verzeichnet.

Vor allen Dingen aber, ~~hoffte~~
~~hoffte~~ hoffte ich auf einen Brief
von Ihnen. Sollte der bald kommen,
so würde ich wohl auch noch mit ande-
ren Britten vor, Aber darüber das
nächstemal. Für jetzt aber einen
recht herzlichen altfreundtschaftlichen
Gruß von mir.

Ergebenst G. Dingel.

P.S. An Jakob Riffel, den Erzfreund, wenn
er noch an uns denkt (wir haben seinen
Aufsatz über Sitten u. Gebräuche gelesen - hatten
unsere Freude dran), einen herzlichen Gruß
von mir und meiner Frau. G.D.